Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 116 (2021)

Heft: 1: Ressourcen schonen, Baukultur stärken = Ménager les ressources, renforcer la cultur du bâti

Rubrik: Sektionen = Sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICKPUNKT SEKTION BERN

Erfreut über das Aus des Bieler Westast-Tunnels

Befürworter und Gegnerinnen des umstrittenen Westast-Projekts in Biel haben sich darauf geeinigt, das Tunnelprojekt nicht weiter zu verfolgen. Damit konnten alle Ziele des Berner Heimatschutzes erreicht werden: Die überdimensionierten Autobahnanschlüsse beim Bahnhof und in der Seevorstadt werden nicht gebaut, eine rund 20 Jahre dauernde offene Grossbaustelle zwischen Nidau und Biel wird vermieden, und ein im Stadtkörper sichtbarer Tunnel in den Weidteilen entfällt. Stattdessen werden die wertvollen und geschützten Ortsteile der Stadt erhalten.

Der Berner Heimatschutz (BHS) hat sich zusammen mit der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) und Helvetia Nostra früh mit einer umfassenden Einsprache beim Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr und Kommunikation (UVEK) gegen das Projekt zur Wehr gesetzt. Diese aufwendige Einsprache bildete zusammen mit weiteren Einsprachen den Grundstein für den erfolgreichen Widerstand gegen ein auch aus verkehrstechnischer Sicht unsinniges und aus der Zeit gefallenes Projekt. Es wird nun einvernehmlich mit allen Beteiligten fallen gelassen.
Im Dialogprozess und insbesondere in der Kerngruppe hat sich der BHS intensiv engagiert. Catherine Preiswerk von der Regionalgruppe Biel Seeland und Ivo Thalmann, Leiter der Bauberatung der Region Biel Seeland und Mitglied der Kerngruppe, haben wesentlich zum konstruktiven Abschluss des Dialogs beigetragen. Ivo Thalmann sagt zum ganzen Prozess: «Der Westast war ein Projekt aus der Vergangenheit. Ich bin froh, dass wir uns im Dialogprozess auf neue Lösungen verständigen konnten und einen neuen Planungsansatz gefunden haben.»

Immense Kosten und Eingriffe in Stadt und Landschaft abgewendet

Das umstrittene Projekt hätte gemäss offiziellen Angaben 2,2 Milliarden Franken gekostet. Der Westast-Tunnel hätte mehr als 700 000 Franken pro Meter verschlungen, und das Projekt hätte jährlich wiederkehrende Aufwendungen von 43 Millionen Franken verursacht. Es gab schweizweit kein Autobahnprojekt mit ähnlich hohen Kosten. Zudem hätte das Projekt zu massiven Eingriffen in das Natur- und Ortsbild geführt. So wären ISOS-geschützte Ortsteile in der Seevorstadt und im Zentrum Biels beeinträchtigt und unzählige Häuser, Bäume und 15 ha Wald am Jurasüdhang dem Projekt zum Opfer gefallen. «In der Geschichte des BHS ist dieser Erfolg ein absoluter Meilenstein», wertet Präsident Luc Mentha das Ergebnis.

Der Berner Heimatschutz begleitet die kommenden Arbeiten aufmerksam

Bei der nun anstehenden Umsetzung stehen die im Dialogprozess definierten kurz- und mittelfristigen Lösungen im Vordergrund. Sollte langfristig eine Tunneloption ins Auge gefasst werden, wird sich der Berner Heimatschutz dafür einsetzen, dass Schutzgebiete und Schutzobjekte nicht beeinträchtigt werden. Der BHS verlangt, dass bei einer allfälligen Realisierung eines Tunnels Ersatzmassnahmen und eine zusätzliche Aufwertung und Förderung der landschaftlichen Qualitäten und der Biodiversität sichergestellt werden.

Neue Gewichtung von Städtebau und Verkehr für eine lebenswerte Zukunft!

Der Berner Heimatschutz unterstützt den vorgeschlagenen Paradigmenwechsel beim nun anstehenden Planungsprozess: Neu soll die Lösungsfindung auf einer gleichwerten Behandlung von Städtebau und Verkehr basieren. Das im Dialogprozess umschriebene Zukunftsbild der Region Biel bildet für den Berner Heimatschutz die Richtschnur für die kommenden Arbeiten.

Luc Mentha, Präsident Berner Heimatschutz, und Ivo Thalmann, Leiter Bauberatung Biel Seeland des Berner Heimatschutzes

→ **www.bernerheimatschutz.ch**

Komitee Westast so nicht!

Das umstrittene A5-Westast-Projekt in Biel

Le projet controversé d'axe ouest de l'A5 à Bienne.

Andreas Zimmermann

Vom Fussgänger- und Veloweg aus bildet die Kraftwerkanlage eine klare Linie, die den Rhein in seiner ganzen Breite überquert und die Ufer von Birsfelden und Kleinbasel verbindet.

Depuis le chemin pour les piétons et les cyclistes, la centrale de Birsfelden trace une ligne claire qui traverse le Rhin sur toute sa largeur et relie les rives de Birsfelden et du Petit-Bâle.

Andreas Zimmermann

Die Grüntöne der Betonoberflächen harmonieren mit der Wasserfläche und kontrastieren mit den weiss gestrichenen, runden und quadratischen Fenstergewänden und -sprossen.

Les tonalités vertes des surfaces de béton s'harmonisent avec celle du fleuve et forment un contraste avec les façades blanches aux fenêtres rondes ou carrées.

BLICKPUNKT SEKTION BASEL-LANDSCHAFT

Kraftwerkgelände unter Strom

In einem Positionspapier weist der Baselbieter Heimatschutz auf die drohenden Änderungen rund um das Kraftwerk Birsfelden hin und streicht die einmalige Qualität der ganzen Kraftwerkanlage und ihrer Umgebung hervor.

Was haben Augst, Arlesheim und Birsfelden gemeinsam? Sie besitzen je eine der baukulturellen Juwelen von internationaler Ausstrahlung, auf die der Kanton Basel-Landschaft zu Recht stolz sein darf: Augst das römische Theater, Arlesheim den Dom und Birsfelden das Rheinkraftwerk.

Das Kraftwerk Birsfelden ist eine Ikone der 1950er-Jahre, die bis heute als wegweisend für Industriearchitektur gilt. Die schweizweit einmalige Anlage hat von Anfang an die ungeteilte Anerkennung der Fachkreise gefunden. Der dazugehörende Landschaftspark ist seit seiner Entstehung für die Bevölkerung von Birsfelden und Basel ein beliebter Aufenthaltsort für Freizeit und Entspannung.

Als hochtechnische Industrieanlage ist das Kraftwerk den Zwängen und Wechselspielen der Ökonomie und der Rentabilität ausgesetzt. Als Laufkraftwerk ist es zwar Produzentin von CO_2- und nuklearfreier elektrischer Energie und schneidet in der Klimadebatte vorbildlich ab, in einer Zeit des Preiszerfalls des Stroms steht es dennoch vor grossen ökonomischen Herausforderungen. Neue kommerzielle Nutzungen sind vorgesehen, die die ganze Anlage nicht unberührt lassen werden und die in der betroffenen Öffentlichkeit diskutiert werden müssen.

Zukunftsmusik ohne Misstöne

Zwei Projekte sind vor Kurzem in der Presse vorgestellt worden:

- Der Bau eines Werks zur Wasserstoffproduktion auf der Kraftwerkinsel,
- eine Wohnüberbauung auf dem freien Gelände im Besitz der Kraftwerk Birsfelden AG neben der Schleuse anstelle der Tennisplätze, der Familiengärten und des Biotops.

Es ist dem Baselbieter Heimatschutz ein Anliegen, dass die einmalige Qualität der ganzen Kraftwerkanlage und ihrer Umgebung erkannt und bei jeder Weiterentwicklung in aller Konsequenz berücksichtigt wird. Das ganze Kraftwerkgelände muss unter Schutz gestellt werden. Es geht dabei auch darum, dass keine Projekte abseits der betroffenen Öffentlichkeit entwickelt und als Fait accompli präsentiert werden können. Alles, was das Kraftwerkgelände betrifft, betrifft die Öffentlichkeit und muss in grösster Transparenz und in Kenntnis der Schutzwürdigkeit des ganzen Areals diskutiert werden können.

Ruedi Riesen und Hansjörg Stalder, Baselbieter Heimatschutz

→ **Das Positionspapier kann als PDF auf der Website des Baselbieter Heimatschutzes unter www.heimatschutz-bl.ch heruntergeladen werden.**

GROS PLAN SECTION GENÈVE

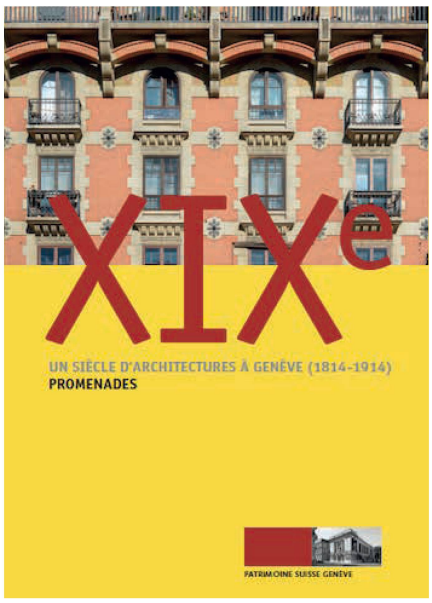
Un siècle d'architectures à Genève (1814–1914)

Le guide (tant attendu) sur l'architecture du XIXe siècle à Genève est sorti. Si cette architecture a longtemps été dénigrée, elle sera finalement réhabilitée au début des années 1980 et sa qualité comme sa diversité enfin révélée.

Avec ce guide, les curieux et curieuses (re)découvriront le passionnant itinéraire de l'architecture genevoise sur cent ans. Sont évoqués entre autres: l'influence du syndic Jean-Jacques Rigaud et de Guillaume-Henri Dufour, ingénieur cantonal et futur général, sur l'urbanisme pendant la période dite de la Restauration (1814–1846); la «découverte» de la vue sur le lac et les montagnes; l'essor du tourisme et de l'industrie hôtelière; la «révolution» menée par James Fazy et le grand chantier de la démolition des fortifications produisant la remarquable «ceinture fazyste»; l'influence de l'Italie et de la France, puis l'éclectisme et l'Art nouveau, en vigueur dans toute l'Europe; l'édification de nombreux bâtiments publics et culturels; l'école obligatoire et l'avènement des palais scolaires; l'hygiénisme et la salubrité; l'exposition nationale de 1896 à Plainpalais et la création du Heimatstil; la démographie galopante et la construction de nombreux immeubles de logement.

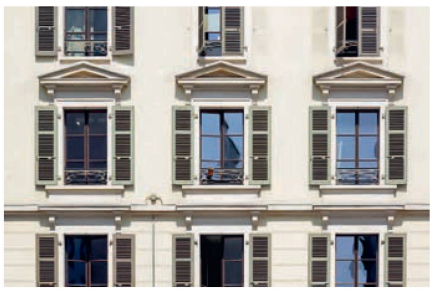
Le titre exact de cette publication: *XIXe. Un siècle d'architectures à Genève. Promenades*, vous rappelle sans doute quelque chose. C'est que ce livre est en quelque sorte le petit frère de celui, déjà publié par Patrimoine suisse Genève il y a dix ans, portant sur l'architecture du XXe. Ce guide vous sera familier, car il reprend la présentation du précédent, chaque bâtiment étudié étant illustré par deux images, une courte notice présentant l'objet architectural et un en-tête relatant les informations techniques importantes (adresse, architecte, maître de l'ouvrage, date de construction, protection légale du bâtiment, interventions postérieures, etc.). Un certain nombre de détails est indiqué, notamment les numéros d'autorisation de construire, offrant ainsi aux spécialistes du patrimoine une première base de travail. Un double index, géographique et nominatif, conclut l'ouvrage afin de permettre un repérage plus aisé. Chacune des douze promenades est précédée d'une introduction sur le quartier et d'une carte, s'adressant ainsi tant aux professionnels qu'à un plus large public. Cet ouvrage peut aussi être envisagé comme une nouvelle édition du premier livre publié par notre association en 1985, soit Le grand siècle de l'architecture genevoise, qui traitait déjà du XIXe. En effet, le corpus initial a été repris, revu et augmenté; il nous faut ici rendre hommage aux pionniers et pionnières qui, il y a 35 ans, ont débroussaillé le chemin et ouvert la recherche. Aujourd'hui, la recherche, bien que parfois encore très ardue, s'est dotée de nouveaux outils (notamment numériques) et l'accessibilité aux archives s'est renforcée. Les historiens et historiennes de l'art et de l'architecture, ainsi que les architectes qui ont participé à la rédaction du nouveau guide ont toutes et tous œuvré afin d'offrir un ouvrage de qualité, largement illustré par une nouvelle campagne photographique.

Patrimoine suisse Genève



→ ***XIXe. Un siècle d'architectures à Genève (1814–1914).*** **Une publication de Patrimoine suisse Genève sous la direction de Pauline Nerfin, 330 notices, 450 pages richement illustrées. CHF 54.– (CHF 48.– pour les membres). À commander sur www.patrimoinegeneve.ch.**

Adrien Buchet



Adrien Buchet

En haut: immeuble de logements et commerces (1898), 14, rue Rousseau. Architectes: Gédéon et Louis Dériaz

Oben: Wohn- und Geschäftshaus (1898), an der rue Rousseau 14. Architekten: Gédéon et Louis Dériaz

En bas: chalet de nécessité (1898), boulevard James-Fazy/promenade de Saint-Jean

Unten: Bedürfnisanstalt (1898), boulevard James-Fazy / Promenade de Saint-Jean

BLICKPUNKT SEKTION ZÜRICH

Pfauensaal des Zürcher Schauspielhauses in Gefahr

Der Theatersaal des Zürcher Schauspielhauses ist das bedeutendste künstlerische Denkmal aus der Zeit der Geistigen Landesverteidigung, die auf den Brettern des Theaters inszeniert und gelebt worden ist. Er ist ein identifikationsstiftender Ort. Dennoch plant der Stadtrat dessen Zerstörung und Totalersatz und will seine Entlassung aus dem kommunalen Schutzinventar besiegeln.

Der Stadtrat verfolgt das Ziel eines Ersatzneubaus seit mehr als zwei Jahren mit grosser Energie. Er fokussiert auf technische Mängel und will sie mit technischen Mitteln beheben. Dies zeigte sich von Beginn an am dürren denkmalpflegerischen Gutachten der Stadt, das als Basis für die Inventarentlassung diente. Es widmet sich auf 26 Seiten dem Pfauenkomplex und auf nur gerade fünf Seiten inklusive Fotos dem Theatersaal und seiner bauhistorischen und baukünstlerischen Bedeutung. Solch magere Gutachten haben inzwischen auch vor den Gerichten keinen Bestand mehr.

Magie des Orts

Die lange Reihe von Autoren, die für ihre Uraufführungen die Pfauenbühne wählten, spricht Bände über den Zauber dieses Saals. Friedrich Dürrenmatt brachte seine Dramen zur Erstaufführung auf die Pfauenbühne. Als erfahrener Theatermann stellte er fest «Das Schauspielhaus ist gerade durch seine Unvollkommenheit ein vollkommenes Theater, und ich liebe es deshalb auch mehr als andere Häuser.» In einen Neubau lässt sich weder eine Tradition noch die Imagination früherer Vorstellungen noch Aura und künstlerische Inspiration einbauen.

Theatersaal von nationaler Bedeutung

Ferdinand Rieser gelangte 1922 in den Besitz des Pfauen. Er beauftragte die illustren Architekten Otto Pfleghard und Max Haefeli mit dem Bau eines neuen Theatersaals. Die Eröffnung folgte im Jahr 1926. Auf geniale Weise integrierte später Otto Pfleghard alleine den neuen Saal unter weitgehender Schonung der Bestandessubstanz in die tragende Struktur des Gebäudes. Auf die bis in die 1950er-Jahre gepflegte historisierende Bauweise wurde verzichtet: keine Architekturdekoration, nichts Bombastisches, keine grandiosen Schautreppenanlagen, dafür eine neue und anziehende Sachlichkeit und eindrückliche Schlichtheit. Der Theatersaal von Pfleghard/Haefeli ist ein Vorläufer späterer Purifizierungen in anderen Theaterbauten. Der einzige baukünstlerische Schmuck des Pfauensaals sind die Stromlinien an der Decke. Diese Linienform zeichnet die Balkonbrüstung und die Abtreppung der Sitzreihen auf der Galerie nach. Die geschwungene Linie findet sich in der Form des Saals und in der Rundung der Sitzreihen im Parkett. Es ist wohl der einzige Theatersaal, der als Repräsentant der Stromlinienmoderne bis heute erhalten geblieben ist.

Der Theatersaal gehört zu den bedeutenden Bauten im Werk der Architekten Pfleghard und Haefeli. Angesichts seiner baukünstlerischen und theaterhistorischen Bedeutung, seiner Magie und seiner singulären Zeugenschaft als freie Bühne im Widerstand gegen das Naziregime im Zweiten Weltkrieg spricht sich der Zürcher Heimatschutz für dessen Renovation aus. Der Heimatschutz wird sich weiterhin gerichtlich dafür einsetzen, dass der Theatersaal des Zürcher Schauspielhauses erhalten bleibt.

Protest der Theaterleute

In den Tagen seit Bekanntwerden des stadträtlichen Abbruchentscheids hat sich eine mitgliederstarke Gruppe von prominenten Künstlerinnen und Künstlern gebildet. Sie alle sind Theaterleute mit profunder Bühnenkenntnis am Pfauentheater wie auch an Bühnen des deutschsprachigen Raums. Sie haben mit Entsetzen und Befremden von der Haltung des Stadtrates Kenntnis genommen.

Unter dem Titel «Lasst dieses schöne Haus in Ruhe!» protestieren die Künstlerinnen und Künstler mit Entschiedenheit gegen diesen Akt einer geschichtsvergessenen und kulturlosen Barbarei.

Aus ihren langjährigen Tätigkeiten am Zürcher Schauspielhaus kennen die Erstunterzeichnerinnen und Erstunterzeichner des Aufrufs die dortigen Arbeitsbedingungen aus eigener Erfahrung bestens. Sie verlangen, dass auf den Abriss verzichtet wird und dass nötige Erneuerungsarbeiten am Haus unter strikter Respektierung des bestehenden Zuschauerraumes projektiert werden. Sie sind überzeugt davon, dass die Bühne auch unter Erhaltung des bestehenden Saals die volle Zukunftsfähigkeit besitzt.

Der Zürcher, der Stadtzürcher und der Schweizer Heimatschutz fordern, dass der Pfauensaal als eines der wichtigsten Baudenkmäler der Theatergeschichte des deutschsprachigen Raums im 20. Jahrhundert erhalten und sorgfältig renoviert wird.

Lydia Trüb, Vizepräsidentin Zürcher Heimatschutz und Evelyne Noth, Präsidentin Stadtzürcher Heimatschutz

→ **www.heimatschutzstadtzh.ch, www.heimatschutz-zh.ch, www.roteliste.ch und Seite 42**

APPENZELL AUSSERHODEN

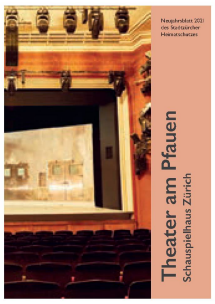
Bauidentität

Zum 110-Jahr-Jubiläum gab der Heimatschutz Appenzell Ausserhoden letztes Jahr eine Publikation mit dem Titel «Bauidentität» heraus. Die handliche Broschüre soll helfen, die Streusiedlungen zu erhalten. Die Autoren sind Vorstandsmitglieder: Architekten Thomas Künzle, Otto Hugentobler, Stephan Flühler und Historiker Thomas Fuchs.

→ **Kostenlos zu bestellen bei Eva Louis, Obfrau: admin@heimatschutz-ar.ch**

STADT ZÜRICH

Neujahrsblatt 2021



Der von Chiodera & Tschudy 1888/89 erstellte, freistehende Saalbau im Hof des Pfauenkomplexes diente ursprünglich als Gesellschaftshaus mit Bühne und wurde erst 1899 von Fellner & Helmer zu einem Theater umgestaltet. Pfleghard & Haefeli bauten ihn 1926 zu einem Sprechtheater um, das bis heute besteht – mit klarer Formensprache und ausgestattet mit einer stromlinienförmigen Ornamentik. Selten ist ein Bauwerk aus dieser Zeit von solch gestalterischer Souveränität zu finden. Wie nur ganz wenige Bühnen weltweit hat das Pfauentheater grösste theaterhistorische Bedeutung. Zwischen 1933 und 1945 wurde es zu einer der bedeutendsten Stätten der Geistigen Landesverteidigung und war die einzige freie deutschsprachige Bühne. Der Pfauensaal ist ein herausragender kulturgeschichtlicher wie baukünstlerischer Zeitzeuge und eine wichtige und unverzichtbare historische Stätte von nationaler und internationaler Bedeutung.

→ **Herausgeber und Bezugsquelle: Stadtzürcher Heimatschutz c/o Evelyne Noth, Goldauerstrasse 15, 8006 Zürich, kontakt@heimatschutzstadtzh.ch CHF 20.– inkl. Versandkosten**

BERN

Rettet den Hirschengraben!

Das Tiefbauamt der Stadt Bern verpasst es, bei den Verkehrsmassnahmen rund um das Projekt «Zukunft Bahnhof Bern» (ZBB) eine gesamtheitliche städtebauliche Perspektive einzunehmen: Der Mehrwert einer Unterführung für Passantinnen und Passanten ist fraglich, ihre städtebauliche Einbettung unreflektiert. Kulturelles Erbe wie etwa die archäologische Zone Murtentor-Laupenstrasse oder das Bubenberg-Denkmal werden nebensächlich behandelt, die Parkanlage droht, zerstört zu werden. Der Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland, kritisiert die Pläne und hinterfragt das vorschnelle Vorgehen der Stadtbehörden.
Das Komitee «Rettet den Hirschengraben» ruft an der Abstimmung der Stadt Bern vom 7. März 2021 dazu auf, Nein zum entsprechenden Kredit von 112 Millionen für Bau- und Verkehrsmassnahmen zu stimmen. Dem Komitee gehören neben verschiedenen Privatpersonen aus den Bereichen Architektur, Planung, Denkmalpflege, Verkehrswesen und Politik auch der Berner Heimatschutz, der Bund Schweizer Architekten Bern, die Fondation Franz Weber, die Vereinigung «Heit Sorg zu Bärn» und weitere Institutionen an.

www.hirschengraben.be

→ **www.heimatschutz-bernmittelland.ch**
www.hirschengraben.be

ZUG

Denkmalschutzgesetz: erstes Fazit

Im November 2019 entschied das Zuger Stimmvolk, dass wir uns Erinnerungsstücke aus vergangener Zeit und den Erhalt unserer Baukultur nur noch bedingt leisten könnten. Denkmalobjekte würden den heutigen Bedürfnissen nicht mehr gerecht und Erneuerungen seien nicht bzw. kaum bezahlbar. Überdies fehle es an Landreserven, um genügend Raum für künftiges Wohnen und Wirken, für die Weiterentwicklung unseres kleinen Kantons zur Verfügung zu stellen.
Seither waren das Amt für Denkmalpflege und die Direktion des Innern, aber auch das Zuger Verwaltungsgericht nicht untätig. Während das Verwaltungsgericht ein mehr als 400 Jahre altes Bauernhaus in Zug als nicht erhaltenswert qualifizierte, kam es nicht umhin, aufgrund eines EKD-Gutachtens eine frühere Gaststätte in Baar aus dem 16. Jahrhundert unter Schutz zu stellen. In den letzten Monaten wurden mindestens 15 Objekte als nicht mehr schützenswert aus dem Inventar entlassen, darunter eine Gaststätte in Cham, eine Schmiede in Hünenberg, ein Bürogebäude aus der Nachkriegszeit in Baar, eine Salamifabrik in Unterägeri und eine Mühle in Oberägeri. Immerhin wurde in der Gemeinde Cham ein kleines Schulhaus und in der Gemeinde Hünenberg ein Schützenhaus unter Schutz gestellt.
Obwohl die Prüfung der Vereinbarkeit des neuen Denkmalschutzgesetzes mit dem übergeordneten Recht vor Bundesgericht noch läuft, wird es mit den Inventarentlassungen und Nichtunterschutzstellungen wohl in diesem Tempo weitergehen. Warum? Weil wir uns unser Erbe einfach nicht mehr leisten können. Armes Zug.

Felix Gysi, Präsident

→ **www.zugerheimatschutz.ch**

GRAUBÜNDEN

Ein Nachruf auf Jürg Ragettli

Jürg Ragettli war von 1997 bis 2010 hochgeschätzter Geschäftsführer und Präsident des Bündner Heimatschutzes. Mit seinem engagierten Wirken hat er unseren Verein nachhaltig geprägt. Wir werden ihn für immer als einen äusserst motivierten, fachkompetenten, feinfühligen und optimistischen Menschen in Erinnerung behalten, der in Graubünden viel für die Sache der Baukultur geleistet hat.

1991, kurze Zeit nach Abschluss seines Architekturstudiums an der ETH Zürich, machte Jürg Ragettli ein erstes Mal auf sich aufmerksam: mit dem gewichtigen Buch *Die Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden*, das er zusammen mit Conradin Clavuot verfasst hatte; es gilt heute als Standardwerk zur Bündner Kraftwerkarchitektur. Als selbstständiger Architekt tat er sich mit der «analogen» Erweiterung der Erlöserkirche in Chur hervor, die er 1993/94 zusammen mit Pablo Horváth realisierte. 36-jährig wurde er an die Spitze des Bündner Heimatschutzes gewählt, den er – als Präsident und Geschäftsführer in Personalunion – bis Ende 2010 nachhaltig prägen sollte.

«Wir müssen ein Gleichgewicht zwischen Veränderung und Bewahrung der Heimat finden», zitierte ihn eine regionale Tageszeitung bei seinem Amtsantritt. Einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Erscheinungsbild der Heimat und der Sensibilisierung für baukulturelle Anliegen hat Jürg Ragettli denn auch seine ganze, von grosser Fachkompetenz, unermüdlichem Engagement und zuversichtlichem Idealismus bestimmte Heimatschutztätigkeit gewidmet. Dabei hat er es verstanden, den Verein als feste Grösse in der politischen Diskussion um Baukultur in Graubünden zu etablieren und dessen Ansehen in der Öffentlichkeit massgeblich zu erhöhen. Gemäss dem Motto «Erhalten und Gestalten» stand er für die Wahrung des baulichen Erbes ebenso ein wie für eine gute Gestaltung neuer Bauten, und er vermochte dem Heimatschutz das Profil einer Organisation zu geben, die in progressivem Sinne für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung plädiert und Hand zu zeitgemässen Lösungen bietet. Unter seiner Ägide wurden wichtige Kampagnen geführt, so der Kampf gegen den Abbruch des historischen Churer Bahnhofsgebäudes und der Bündner Kantonsschule. Ragettli initiierte massgebende Grundlagenarbeiten und half damit, bedeutsame Zeitzeugen zu erhalten: die Lawinengalerie am Splügenpass etwa oder die Dalvazzabrücke in Luzein. Entscheidende Impulse gab er bei so wegweisenden Projekten wie der Erweiterung der Villa Garbald in Castasegna und der Dorfentwicklung von Valendas. Dass die Gemeinde Fläsch 2010 den Wakkerpreis für vorbildliche Ortsplanung erhielt, ist nicht zuletzt auch seinem engagierten Einsatz zu verdanken. Jürg Ragettli war stets voller ehrlicher Überzeugung bei der Sache; die Feindschaft, die ihm von seinen «Gegnern» zuweilen entgegenschlug, machte ihn betroffen.

Anfang 2011 wurde er Stadtarchitekt von Buchs (SG). Die planerischen Herausforderungen der Rheintaler Gemeinde spornten ihn an; sein Bestreben war, die Entwicklung mit einem architektonischen Anspruch zu verbinden. In den letzten Jahren wurde sein Tatendrang immer mehr von gesundheitlichen Problemen gebremst. Am 3. Dezember 2020 ist Jürg Ragettli im Alter von nur 59 Jahren seinem langjährigen Herzleiden erlegen.

Ludmila Seifert, Geschäftsführerin Bündner Heimatschutz

Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, ein Stück Heimat zu bewahren. Schweizer Baukultur für kommende Generationen: schützen, erlebbar machen, weiterbauen. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft.

Informieren Sie sich bei Ihrem Anwalt oder bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes: www.heimatschutz.ch

Sie können uns auch anrufen: Unser Geschäftsführer Stefan Kunz berät Sie gerne persönlich.

Schweizer Heimatschutz,
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
stefan.kunz@heimatschutz.ch
044 254 57 00, www.heimatschutz.ch

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA